

Zweiglimmergranit¹. In dem oberen Teil des Einschnittes erreicht es auch die gesamte Profilhöhe von > 2 m. (Vgl. Abb. 1.) Das Hangende wird hier von einer geringmächtigen Humusdecke gebildet. Einige wenige Plänerbruchstücke, die auch hier zu finden sind, dürften wohl sekundär, vielleicht durch Bodenfließbewegungen auf dem schwach geneigten Gehänge, hierher gelangt sein.

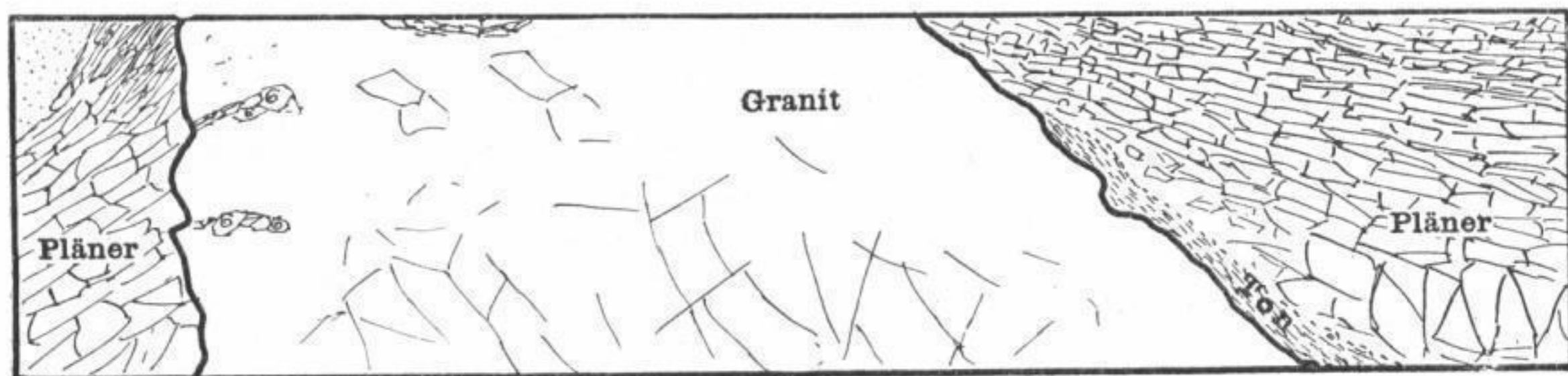


Abb. 1. Profilskizze der Granitkuppe 1.

Die Klüftung des Granites ist, soweit vorhanden, angedeutet. Infolge der nicht vermeidbaren Überhöhung verläuft die rechte Grenze des Granites gegen die Kreide zu steil.

Längen-Maßstab 1:200, Höhen 1:80.

Der Granit ist weitgehend verwittert und zu einem feinkörnigen Grus zerfallen. Sowohl im Liegenden in der Mitte der Granitdurchragung wie auch nahe der linken steilen Grenze gegen die Kreide finden sich noch größere Partien relativ frischen und festen Materials. Sie weisen starke Zerklüftung auf, die den Zerfall in unregelmäßig-polyedrische, durch fast ebene Flächen begrenzte Bruchstücke verursacht. Mehrfach durchsetzen kleine Gänge einer kieseligen, hornsteinartigen Substanz den vergrusten Granit. Es scheint sich bei diesen 1—2 cm starken Bändern um sekundäre Kluftausfüllungen zu handeln. — Wichtig für die genetische Deutung der Lagerungsverhältnisse ist der Verlauf und die Gestaltung der Grenze dieser Granitkuppe I gegen die über- bzw. anlagernden Kreideschichten. Die linke Grenzlinie steigt, wie auch aus Abb. 1 zu erkennen ist, steil, fast senkrecht auf. Im einzelnen ist sie schwach gebogen und gebuchtet. Interessant sind die hier unmittelbar angelagerten Kreidesedimente. In den hangenden Lagen des Profils beobachtet man sehr lockere, poröse und daher sehr leichte Gesteine von ockergelber Farbe, die direkt an den Granitgrus angrenzen. Die meisten dieser Blöcke finden sich sogar im Granitgrus selbst, einige dm weit von der eigentlichen Grenze entfernt. Etwas mehr nach dem Liegenden zu treten gleichfalls im Granitgrus Stücke eines grauen oder graugrünen, sehr festen und dichten splitterigen Gesteins auf, das reichlich Fossilien, vorwiegend kleine Austern, führt. Das gelbliche poröse Gestein ist außerordentlich feinkörnig, es zeigt bei genauerer Untersuchung gelegentlich kleine Gerölle von Granit, der jedoch stark zersetzt ist: die Feldspäte sind durchweg kaolinisiert und die Glimmer in eine grüne chloritische Masse umgewandelt. Ferner fand sich ein kleines Porphygeröll, dessen Material sicherlich vom dicht südlich gelegenen Kahlbusch

¹ Das gleiche Gestein wurde im Jahre 1888 nach den Angaben von K. PIETZSCH (2, S. 20) in der Hoesch'schen Zellulosefabrik in 65,4 m Tiefe erbohrt.